

Grundlagen des Buddhismus - 41 - Soziale Aspekte der buddhistischen Lehre Teil 6

Staatsführung - Regierung - Krieg und Frieden

Heute schauen wir uns die Lehrreden und Ratschläge des Buddhas an, welche uns zu den Themenbereichen der Staatsführung & Regierung sowie zu den damit verbundenen Aspekten Krieg und Frieden überliefert worden sind.

Hintergrund: Prinz Siddharthas Ausbildung

Im Bezug auf die politischen Aspekte mag man sich fragen, in wiefern der Buddha, der den Großteil seines Lebens als Bettelmönch verbracht hat, denn in der Lage war, sich zu den Themen der Politik, des Regierens sowie Krieg und Frieden zu äußern. Hierzu sei zunächst einmal gesagt: Man muss natürlich kein Politiker oder Feldherr sein, um über die Vor- und Nachteile bestimmter Regierungsformen sowie über das Leid von Krieg und Zerstörung reflektieren zu können. Im Falle des Buddha soll nun aber noch verdeutlicht werden, dass dieser während seiner Zeit als Jugendlicher und junger Erwachsener sich intensiv mit diesen Themen beschäftigt haben musste.

Als Prinz Siddhartha - der nach seiner vollkommenen Erleuchtung mit dem Begriff „Der Buddha“ bezeichnet werden sollte - noch im behüteten Palastleben seiner Eltern lebte, stand für seinen Vater König Suddhōdana fest: Siddhartha wird Thronfolger und als neuer König und Regent für das soziale, wirtschaftliche sowie das innen- und außenpolitische Wohl des Königreiches sorgen.

Obwohl Siddhartha die Möglichkeit besaß, ein großes Maß an Macht, Einfluss und Ruhm zu erlangen, war sein Bedürfnis, sich mit der Suche nach einem Weg zur Befreiung von Leidenskreisläufen zu beschäftigen, größer. Siddhartha verzichtete auf seinen Anspruch auf den Thron und die damit verbundenen Aufgaben und Verantwortungen, um fortan als Bettelmönch zu leben - mit dem uns bekannten Ergebnis, dass er tatsächlich einen Weg zur vollkommenen Befreiung von Leid verwirklichte / realisierte.

Wie wir bereits gehört haben, entstammte Siddhartha aus der Kaste der Kshatriyas - der zweithöchsten Kaste im alt-indischen Kastensystem. Diese Kaste setzte sich aus Adligen, Aristokraten, Regenten und Kriegern zusammen. In den Jahren vor seinem Entschluss, das Palastleben zu verlassen, bekam Siddhartha mit Sicherheit umfangreichen Unterricht im Bezug auf die für ihn vorgesehene Position des zukünftigen Königs / Herrschers.

Dies wird zum Einen umfangreiche theoretische Einführungen in die damaligen Formen von Politik, Gerichtsbarkeit und Wirtschaft beinhaltet haben. Zum Anderen wird Prinz Siddhartha auch mit praktischen Aspekten des Kampfes und der Kriegsführung vertraut gemacht worden sein: Der Umgang mit Schwert, Pfeil & Bogen sowie die Fähigkeit des Reitens waren sicherlich Teil der Grundausbildung wohlhabender Mitglieder der Kshatriya. Weitere übliche Fächer / Unterrichtseinheiten der Ausbildung einflussreicher Adliger im alten Indien waren u.a. Mathematik, Logik, die Kunst des Debattierens, Geschichte, Politik, Landwirtschaft, Handel und Religion.

Obgleich sich Siddhartha später dazu entschloss, einen spirituellen Weg zu gehen, so hat er dennoch einen beträchtliches Maß an Wissen und Erfahrung im Bezug auf diese Dinge ansammeln können - das Wissen um diese Dinge konnte er später mit der Klarheit, dem tiefen Verständnis und der Weisheit eines vollkommen erleuchteten Buddhas verbinden.

Hintergrund: Kontakte des Buddhas

Hinzu kommt, dass der Buddha in den rund 45 Jahren seiner Lehrtätigkeit ein sehr weites Gebiet durchwanderte, das große Teile des heutigen Nordindiens und Nepals umfasste. Auf seinen Wanderungen wurde Buddha in den verschiedenen Regionen, Königreichen und Herrschaftsbereichen oft von den dort lebenden Königen und Königinnen, Regenten, Kriegern, Richtern und Adeligen besucht. Diese stellten ihm nicht nur spirituelle Fragen - sie baten auch oft um Rat bezüglich ihres weltlichen / alltäglichen Lebenshorizontes. Und so kam der Buddha selbst nach seiner Erleuchtung immer wieder in Kontakt mit Themen und Fragestellungen, die mit seinen Erfahrungen / Ausbildungen aus seinem früheren Palastleben verbunden waren.

Einige dieser Personen hatten großes Vertrauen in die Lehren und Ratschläge Buddhas und nahmen Zuflucht als buddhistische Laien-Praktizierende. Zu diesen Laien-Schülern des Buddhas zählten u.a. **König Bimbisāra** aus dem Königreich Magadha. Er war einer der mächtigsten Könige seiner Zeit. Den Überlieferungen nach wurde König Bimbisāra von seinem eigenen Sohn Ajātasattu ermordet. Dieser Vatemord soll durch den von Neid zerfressenen Cousin des Buddhas - den Mönch Devadatta - ausgeheckt worden sein. Dieser hatte Ajātasattus Vertrauen erlangt und versuchte sogar, mit dessen Hilfe ein Attentat auf den Buddha auszuüben, welches glücklicherweise scheiterte. Als König wurde sich **König Ajātasattu** später bewusst, wie falsch er gehandelt hatte und welch großes Übel er bewirkt hatte. Dies führte zu einem Sinneswandel. Nachdem er Buddha um Vergebung gebeten hatte, nahm auch König Ajātasattu Zuflucht als Laien-Schüler. Weitere bekannter Könige, die Laien-Schüler Buddhas wurden, waren **König Pasenadi** aus dem Königreich von Kosala und **König Udena** aus Kosambī. Auch Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen und Adelige waren unter den Laien-SchülerInnen des Buddha und baten bei Gelegenheit regelmäßig um weltlichen und spirituellen Rat.

Des weiteren lehrte der Buddha im Norden Indiens auch in Gebieten, die von ihrer Staatsform her frühe Formen der Republik darstellten - es handelte sich wahrscheinlich um Formen der Stammesrepublik oder der Stammesoligarchie, immerhin aber mit gewählten Regierungsoberhäuptern und einem diesen zur Seite gestellten - ebenfalls gewählten - Führungsgremium. Diese frühen demokratischen Elemente waren noch sehr begrenzt. Es konnten zB. nur Mitglieder der Kshatriya Kaste gewählt werden, aus welcher traditionell Regenten stammen mussten. Ebenfalls waren die größeren unteren Teile der Bevölkerung von demokratischen Aspekten wie zB den Ratsversammlungen ausgeschlossen.

Es gab also bereits vergleichsweise alternative Regierungsformen zu einer Zeit, in der die meisten Herrschaftsgebiete nur in Form von absoluten Monarchien regiert wurden. Eine der damals bekannten Stammesrepubliken, die den Buddha ebenfalls regelmäßig für Austausch und Rat aufsuchten, war der **Licchavi-Klan**. Der Buddha hatte also Kontakt und Laien-Schüler sowohl in Stammesrepubliken als auch in traditionell monarchischen Herrschaftsgebieten - er war also mit unterschiedlichen Regierungsformen vertraut.

Der Buddha über den „Tugendvollen König“

Im Folgenden schauen wir uns nun einige Beispiele an, in denen der Buddha sich zu den oben genannten Aspekten äußerte und den Fragenden / Zuhörenden versuchte, auch in den Gebieten der Staatsführung und Politik, heilsame Impulse mit auf den Weg zu geben: Die Leitprinzipien eines tugendvollen Königs; unheilsame Eigenschaften, die es zu meiden gilt und jene Eigenschaften, die ein tugendvoller Regent kultivieren möge.

Tugend und Gerechtigkeit als Leitprinzipien

Die Unterweisungen, die der Buddha den unterschiedlichen Königen, Regenten, Regierungsoberhäuptern und deren Völkern zukommen lies, gab er stets im Geiste der Unvoreingenommenheit und Unparteilichkeit. Dabei vermied der Buddha es, die ein oder andere Regierungsform als besser oder schlechter darzustellen. Stattdessen legte er allen damaligen Regierenden *gleichermaßen* ans Herz, ihre Aufgaben & Verantwortungen stets entlang der Gesetzmäßigkeit des Dharma zu orientieren - und hier meinte er mit *Dharma* vor allem den Weg von Tugend und Gerechtigkeit. Egal was für eine Regierungsform man auch wählen möge - Tugend und Gerechtigkeit stellten für den Buddha die wichtigsten Leitprinzipien dar, die ein/e Regierende/r in sich selbst und im eigenen Handeln kultivieren müsse, um der Bevölkerung wahrhaftig ein guter Diener sein zu können.

Diesem Prinzip nach stellte der Buddha stets klar: Die Regierenden dürfen ihre Position niemals dazu ausnutzen, sich selbst zu bereichern oder zu bevorteilen. Daher betonte er oft, dass die KönigInnen oder Staatsoberhäupter *nicht* das höchste Gesetz / *nicht* die höchste Macht / Position darstellten. Seinem Verständnis nach, steht über jedem König und über jedem Staatsoberhaupt immer noch die Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung - die Gesetzmäßigkeit des Dharma im Bezug auf Tugend & Gerechtigkeit. Und diese höchste ethisch-moralische Gesetzmäßigkeit besteht unerschütterlich und stabil - unabhängig von den wechselhaften Launen, dem Begehren und dem Machthunger der kommenden und gehenden Regierenden.

Im Cakkavatti Sutta - im Aṅguttara Nikāya 3.14 - ist überliefert, wie der Buddha lehrte, dass selbst ein wahrhaftig tugendvoller König, der sein Regieren entlang des Dharma orientiert, immer noch einen „König“ über sich hat. Ein Mönch fragte den Buddha darauf, wer dieser „König“ sein mag, der sogar noch oberhalb des regierenden Königs stehe. Darauf antwortete der Buddha - hier im übertragenen Sinne übersetzt:

„Der noch über ihm stehende „König“ ist der Dharma [hier als spirituelles und moralisches Prinzip von Tugend und Gerechtigkeit]. Ein tugendhafter & gerechter König, der dem Dharma entsprechend regiert; den Dharma respektiert, ehrt und achtet; den Dharma als seinen Standard, als sein königliches Banner und als die ihm übergeordnete Autorität annimmt - solch ein König stellt seinem Hof; den Vasallen / Lehns Männern der Kshatriya-Kaste [Adlige, Regenten, Krieger usw.]; seinen Streitkräften; den Brahmanen; den Haushaltern; allen Menschen in Städten, Dörfern und auf dem Land; sowie allen Tieren und Vögeln auf gerechte Weise Sicherheit, Unterkunft und Schutz zur Verfügung. Wenn all diesen Lebewesen auf gerechte Weise Sicherheit, Unterkunft und Schutz bereitgestellt wird / sich dafür einsetzt wird, dann regiert solch ein König tatsächlich dem Dharma entsprechend [hier als spirituelles und moralisches Prinzip von Tugend und Gerechtigkeit] - und eine Regierung / Staatsführung, die auf solche Weise regiert und waltet, kann selbst durch feindseligste menschliche Wesen nicht gestoppt oder umgestürzt werden.“

Hier macht der Buddha deutlich, dass die Regierenden - unabhängig von der Form der Staatsführung - sich vor allem an den moralischen Gesetzmäßigkeiten von Tugend und Gerechtigkeit orientieren sollen. Und er macht deutlich: Schutz und Unterstützung sind nicht nur einigen Wenigen / einer privilegierten Elite vorbehalten. Stattdessen sollen die Regierenden sich darum bemühen, allen Einwohnern des Landes / Reiches gleichermaßen dabei zu helfen, ein gesichertes, glückliches und tugendvolles Leben leben zu können. Die Regierenden sind also für das materielle und auch für das moralische / ethische Wohl-Sein der *ganzen* Gesellschaft gleichermaßen mitverantwortlich.

Spezifische Ratschläge und Unterweisungen

Neben solchen allgemeinen Richtlinien, die den Regierenden einen Kompass der Tugend und Gerechtigkeit in die Hand geben, gab der Buddha an anderen Stellen auch etwas spezifischere Hinweise. Er gab spezifische Hinweise, auf welche Art und Weise man das spirituelle und moralische Prinzip von Dharma, Tugend und Gerechtigkeit in den vielen Verantwortlichkeitsbereichen der Regierenden umsetzen könne.

Das Vermeiden der 4 Unheilsamen Absichten / Beweggründe

Im Kukkura Jātaka / Jataka 22, erzählt der Buddha eine Geschichte aus seinen früheren Leben. Es geht um einen König, dessen Regierung & Rechtsprechung von 4 Unheilsamen Absichten / Beweggründen durchdrungen war. Diese 4 Aspekte sollte ein König meiden. Natürlich können diese 4 Aspekte in jeder Regierungsform und im Grunde auch durch jedes Individuum daraufhin untersucht werden, in wie weit man sie bereits im Griff bzw. aufgelöst hat. Diese 4 Unheilsamen Beweggründe sind:

- **Voreingenommenheit / Parteilichkeit / Vorlieben**
für bestimmte Personen / Gruppen / Lebewesen / Ideologie usw.
- **Abneigung / Hass / Verachtung**
für bestimmte Personen / Gruppen / Lebewesen / Ideologie usw.
- **Verblendung / Unklarheit im Geist / Denken**
Hier auch: Verwirrung, Rastlosigkeit, Stumpfheit, Beschränktheit im Geist / Denken
- **Angst**
Nicht das gesunde Maß an Vorsorge & Besonnenheit ist gemeint. Es geht mehr um die Form von Angst / Panik / Furcht, die unsere Fähigkeit einschränken, möglichst weise Entscheidungen für das größtmögliche Wohl aller Beteiligten treffen zu können.

Die 10 Königlichen Tugenden

Auf der positiven Seite lehrte der Buddha, dass die Regierung und im Falle der Monarchie vor allem der König als alleiniges Staatsoberhaupt und Vorbild sich in „Zehn königlichen Tugenden“ üben sollte. Sie finden sich über mehrere Jatakas / Geschichten vergangener Leben des Buddhas hinweg verteilt¹:

1. Großzügigkeit und Wohltätigkeit [Dāna]

Man solle nicht begierig nach Reichtum und Besitz streben & daran hängen. Stattdessen soll man sowohl den Reichtum des Staates als auch den eigenen Besitz für das Wohl, die Bildung und den Schutz, für die Wohlfahrt und das Interesse des Volkes verwenden. Man solle dafür sorgen / dazu beitragen, dass alle Einwohner des Landes / Reiches Zugang zu den lebensnotwendigen Gütern des täglichen Bedarfs haben, wie zB Nahrung, Medizin, Wohnsitz, Arbeit usw.

2. Tugend / Moralität [Sīla]

Man solle nach einem hohen sittlichen Charakter streben und sich in den 5 Tugenden / Silas / Achtsamkeitsübungen üben - nicht Töten; nicht stehlen / betrügen / ausbeuten; kein sexuelles Fehlverhalten; kein Lügen / Lästern / verletzende Sprache; keine Formen berausenden Konsums. Staatsoberhäupter / Regierende sollten für das Volk als ein möglichst heilsames Beispiel vorangehen.

Vgl. Rahula, Walpola: Was der Buddha lehrte. S.147 [Kostenloser Download](#) als [PDF](#)

3. Altruismus / Aufopferungsbereitschaft / Verzicht zum Wohle Anderer [Pariccāga]

Man solle stets für das Wohl des Volkes wirken. Man solle bereit sein, die persönliche Bequemlichkeit, den eigenen Namen, den eigenen Ruf und sogar das eigene Leben für das Wohl des Volkes hinzugeben.

Jataka-Geschichte zu *Altruismus* und *Verzicht zum Wohle Anderer*

Hierzu gibt es eine bekannte Jataka-Geschichte aus einem der vorherigen Leben des Buddhas: In dieser Wiedergeburt war der zukünftige Buddha als Oberhaupt / Anführer / König eines großen Stammes von Affen geboren worden. Er gab stets sein Bestes, sich um das Allgemeinwohl seines Affen-Stammes zu kümmern.

Der Affen-Stamm lebte in einem prächtigen Mango-Baum entlang eines Flusses. Eines Tages fiel eine reife Mango in den Fluss und trieb in eine in der Nähe liegende Stadt. Der dort regierende König fand die Mango derart schmackhaft, dass er beschloss, den Mango-Baum zu suchen und für sich selbst zu beschlagnahmen. Als er die dort lebenden Affen sah, befahl er seinen Soldaten, diese zu töten.

Der Affen-König musste nun dafür sorgen, dass alle Affen sicher entkommen konnten. Es gab nur einen Ausweg: Die Affen mussten vom Mangobaum auf den nächstgelegenen Baum auf der anderen Seite des Flusses gelangen - dort würden sie vor der Verfolgung der Soldaten sicher sein. Doch von den Ästen des Mangobaums bis zu den Ästen des anderen Baums fehlten einige Zentimeter, sodass es für die Affen unmöglich war, aus eigener Kraft in Sicherheit zu gelangen.

Da beschloss der Affenkönig, die Lücke mit seinem eigenen Körper zu überbrücken: Mit seinem Schwanz hielt er sich fest am letzten Ast des Mangobaumes fest und sprang dann mit ausgestreckten Armen den Ästen des anderen Baumes entgegen. Er schaffte es, sich dort an einem Ast festzuklammern und wies nun den gesamten Affenstamm dazu an, seinen Körper als Brücke zu benutzen. Der gesamte Affen-Stamm kletterte nun über den Affen-König hinweg. Nach und nach schwanden dem Affen-König die Kräfte - aber es sah aus, als wäre es bald geschafft.

Doch der letzte noch verbleibende Affe war ein von Eifersucht und Neid zerfressener Cousin des Affen-Königs, der schon lange darauf aus war, den Affenkönig zu beseitigen, um dann an seiner Stelle König sein zu können. Als er als letzter Affe nun über den Affen-König hinweg schritt, fing er an auf dessen Rücken herum zu springen. Dadurch fügte er dem Affen-König schwere Verletzungen zu. Dieser fiel kraftlos zu Boden und starb kurz nachdem sein Affen-Cousin als letztes Mitglied des Stammes auch das andere Flussufer erreicht hatte.

Der Geschichte nach war der König der nahegelegenen Stadt bei dieser Begebenheit anwesend und dermaßen von der Aufopferungsbereitschaft des Affen-Königs berührt, dass er seinen eigenen Plan, die Affen zu töten zutiefst bereute. Er lies dem gestorbenen Affen-König ein königliches Begräbnis zukommen und entschloss sich, von diesem Tag an das Streben nach seinem eigenen Genuss und Wohl aufzugeben, um als wahrhaftig gerechter und tugendhafter König für das Wohl seines Volkes zu wirken.

Diese und einige weitere Jataka-Geschichten gibt es wunderschön bebildert und geschrieben als Kinderbuch von Tor Age Bringsvaerd und Stella East ².

² Titel: „Der Kleine Papagei, der ganz alleine den Wald retten wollte.“ [Amazon-Link: https://www.amazon.de/kleine-Papagei-allein-retten-wollte/dp/3446206108](https://www.amazon.de/kleine-Papagei-allein-retten-wollte/dp/3446206108)

4. Gerechtigkeit, Ehrlichkeit & Aufrichtigkeit [Ājjava]

Man solle ehrlich, rechtschaffen und loyal für das Wohl des Volkes wirken und die eigenen Pflichten frei von Angst und frei von Parteilichkeit ausführen. Man solle aufrichtig in den eigenen Absichten sein und die Öffentlichkeit nicht täuschen.

5. Sanftheit & Freundlichkeit [Maddava]

Man solle freundlich, milde, warmherzig und eines leutseligen, geselligen Wesens sein. Hiermit ist eine authentische und aufrichtige Form von Geselligkeit und Leutseligkeit gemeint, welche die Qualität des „Leicht-Zugänglich-Seins“ mit einschließt. Ebenfalls solle man Arroganz und üble Nachrede auflösen / meiden.

6. Selbst-Disziplin / -Kontrolle & Einfachheit / Genügsamkeit [Tapa]

Man solle einen einfachen, unkomplizierten Lebensstil haben und kein luxuriöses Leben leben. Man solle Selbstkontrolle kultivieren sowie Trägheit und Faulheit überwinden.

7. Ärgerlosigkeit / Hasslosigkeit [Akkodha]

Man solle frei sein von Haß, Übelwollen und Feindseligkeit und keinen Groll hegen. Selbst inmitten von Leid und Verwirrung möge man den Geist ruhig und klar halten.

8. Gewaltlosigkeit [Avihimsā / Ahimsā]

Man dürfe keine Gewalt anwenden. Über die Gewaltlosigkeit hinaus solle man sich auch in präventiven Maßnahmen engagieren, die Krieg, Gewaltanwendung, Lebenszerstörung und Konflikten vorbeugen. Man solle dadurch also den Frieden wahren, nähren und auf lange Sicht hin kultivieren. Ebenfalls solle man nicht rachsüchtig sein.

9. Geduld [Khanti]

Man solle geduldig, nachsichtig, duldsam, einsichtsvoll sein. Man entwickle die Fähigkeit, Schwierigkeiten & Beleidigungen zu ertragen, ohne die Selbstbeherrschung zu verlieren.

10. Nicht-Ablehnung / -Unterdrückung / -Behinderung [Avirodhana]

Man solle nicht dem Willen und dem Wohl des Volkes entgegenwirken. Man solle keine Maßnahmen verhindern oder sabotieren, die eigentlich dem Wohl des Volkes zuträglich sind. Man solle also mit und für die Harmonie, das Wohl, den Frieden und die öffentliche Sicherheit des Volkes regieren.

Der Vollständigkeit halbe erwähne ich hier auch noch einmal die 4 Qualitäten, die eine Beziehung gesund erhalten und nähren, denn diese 4 Qualitäten sind ja auch auf die Beziehung zwischen Regierenden und Bevölkerung anwendbar. Sie sind aber im Grunde bereits in den 10 Königlichen Tugenden enthalten. Daher liste ich sie hier nur noch einmal kurz auf. Die 4 Qualitäten lauteten: Großzügigkeit - Liebevoller Sprache - Auf das Nutzen und Wohl Aller ausgerichtetes Verhalten - Vorurteilsfreiheit / Gleichberechtigung - das war aus dem Saṅgaha Sutta, im Aṅguttara Nikāya 4.32.

4 Pflichten eines tugendhaften Königs

Der Buddha lehrte 4 Pflichten, denen ein gerechter, tugendhafter König nachkommen sollte - die Lehrreden konnte ich leider nicht ausmachen; eventuell hat Bhikkhu Bodhi diese Pflichten in unterschiedlichen Lehrreden gefunden und zusammengesammelt:

1. Schutz & Sicherheit für Mensch, Tier und Natur

Er Sorge auf gerechte Art und Weise für Schutz und Sicherheit - aber nicht nur für die *gesamte* Bevölkerung gleichermaßen - auch die Tiere und die Natur sollen fürsorglichen Schutz der Regierung genießen. In der Blütezeit des Buddhismus im alten Indien und in den anderen buddhistischen Ländern wie Sri Lanka, Burma & Thailand, bauten einige Könige, die Vertrauen in den Dharma hatten, im Bezug auf diese Tugend Tier-Hospitale, in denen Ärzte sich verletzter Tiere annahmen.

2. Vorbildfunktion

Der König sollte als Vorbild zunächst *sich selbst* in Tugend üben und diese dann durch das eigene Verhalten auf natürliche Weise in seiner Bevölkerung inspirieren. Er sollte sich als wohlwollenden Hirten verstehen, der sich liebevoll um seine Herde kümmert: Die Herde folgt dem Hirten in jedwede Richtung, in die er sie leitet. Daher muss der König selbst mit gesundem Beispiel voran gehen.

3. Wohlfahrt und Unterstützung der Armen

Der König sollte sich auch um die ärmeren Teile der Bevölkerung kümmern und ihnen dabei helfen, sich aus der Mittellosigkeit zu befreien - sodass möglichst alle Mitglieder der Gesellschaft eine grundlegende ökonomische Sicherheit genießen können.

4. Weiterbildung und Schulung des Geistes / Herzens

Der König solle sich stets darum bemühen, von weisen LehrerInnen und GelehrtenInnen das eigene Wissen um heilsames und tugendvolles Verhalten zu vertiefen. Er solle sich mit Mönchen und Nonnen, Asketen und Brahmanen austauschen, um kontinuierlich an sich zu arbeiten - um auf diesem Weg immer besser für sein Volk wirken zu können. Dieser Austausch mit LehrerInnen und GelehrtenInnen sollte dem König vor allem helfen, sich von unheilsamen Geistesfaktoren wie zB Gier, Arroganz und Geiz zu lösen - denn diese Geistesfaktoren können sich besonders in höheren Machtpositionen sehr leicht in den Geist eines Menschen einschleichen und ausbreiten. Hierbei solle der König sich an solche Personen wenden, die sich was die Schulung des Geistes angeht bereits stabil in den Tugenden des Herzens etabliert haben - in Form eines moralisch reinen Verhaltens und einer einfachen Lebensweise, in der Kultivierung von Weisheit und Mitgefühl und im Bezug auf die allgemeine Schulung des Geistes und der Meditation. Er solle sich auch an solche Lehrer wenden, wenn er sich in einer seiner Aufgabenbereiche nicht sicher ist, welches Vorgehen zum größtmöglichen Wohl der Bevölkerung beitragen könne.

Zur Blütezeit des Buddhismus hatten solche Könige oft regelmäßig Kontakt mit in Tugend, Meditation und Weisheit erfahrenen Ordinierten. Hier muss natürlich gesagt werden, dass wo immer auch Menschen im Spiel sind, auch Gier nach Macht und Einfluss unheilsame Handlungen und Machtspielereien mit sich bringen können. Der Buddha spricht natürlich wie immer von einem Ideal und rät daher ja auch, sich mit wirklich *stabil etablierten* Lehrern / Gelehrten auszutauschen, die *tatsächlich* Tugenden wie Bescheidenheit, Aufrichtigkeit, Parteilosigkeit usw. in sich tragen.

Natürlich hat es auch zu Buddhas Zeiten bereits Mönche gegeben, die durch Kontakt mit Königen versucht haben, selbstsüchtige Interessen durchzusetzen oder einfach nur ihr Ego mit Status und Berühmtheit aufzublasen. Wenn auch selten, so gibt es doch auch heute ab und an Mönche, die ihre Position als Lehrer oder Gelehrte auf politischer Bühne ausnutzen, um eigennützige Absichten zu verfolgen - für Ruhm, Gewinn, Macht, Einfluss oder auch um gegen Personen oder Gruppen vorzugehen, die ihrer Meinung nach in ihrer Kultur / ihrem Land nicht erwünscht sind usw. Als bekanntes Beispiel aus dem Leben des Buddha hier nochmal der Verweis auf seinen Cousin, den Mönch Devadatta, der versucht hatte, durch Beeinflussung des Prinzen Ajātasattu Attentate auf den Buddha zu verüben und Unterstützung für sich selbst und seine Anhänger zu gewinnen.

Krieg und Frieden

Als letzten Aspekt im Bezug auf die sozialen Dimensionen der Lehren des Buddhas, geht es nun um das Thema Krieg und Frieden - die ebenfalls eng mit den vorherigen Punkten von Regierung und Herrschaft verbunden sind.

Gewaltlosigkeit [Avihimsā / Ahimsā]

Der Buddha lehrte äußerst klar und explizit, dass „Im Einklang mit dem Dharma regieren“ immer bedeutet, auf Aggressivität und das gewalttätige Erobern und Bezwingen Anderer zu verzichten. Der Weg der Gewaltlosigkeit ist für den Buddha ein fester Bestandteil eines gerechten und tugendvollen Königs / Regierenden.

Der Konflikt zwischen den Koliya und den Shakya

Auch der Buddha versuchte, wann immer es ihm möglich war, sich kriegerisch gegenüberstehenden Parteien dabei zu helfen, friedliche Lösungen zu finden. So verhinderte er einen Krieg zwischen dem Klan der Koliya und dem Klan der Shakya. Mit beiden Seiten hatte der Buddha Verwandtschaftsbeziehungen: Sein Vater entstammte dem Geschlecht der Shakya, weshalb man den Buddha auch als den „Shakyamuni Buddha“ bezeichnet, den Buddha aus dem Geschlecht der Shakya. Seine Mutter entstammte dem Geschlecht der Koliya. Der Buddha war also sozusagen mit beiden streitenden Parteien verwandt.

Die Territorien der Koliyas und der Shakyas wurden durch den Fluss Rohini getrennt. Am Ende einer besonders intensiven Trockenzeit war das Wasser arg knapp. Beide Parteien erhoben alleinigen Anspruch auf die Nutzung des Flusses. Dies eskalierte zu einem Streit der Worte, welcher seinerseits weiter eskalierte und sogar dazu führte, dass die Könige der beiden Parteien ihre Krieger der Kshatriya-Kaste zusammenriefen, um den Konflikt auf dem Schlachtfeld zu klären und kriegerisch die Frage des Nutzungsrecht zu klären.

Als der Buddha von dem Konflikt hörte, beschloss er zu versuchen, die beiden Parteien von einer kriegerischen Auseinandersetzung abzuhalten. An dem Tag, an welchem der erste Kampf zwischen den beiden Streitkräften stattfinden sollte, begab sich der Buddha direkt zwischen die beiden gegenüberstehenden Streitmächte. Viele Krieger erkannten den Buddha und informierten ihre Feldherren darüber. Als diese sich an der Front mit eigenen Augen davon überzeugen wollten, dass der weit bekannte & geschätzte Buddha sich zwischen die zwei verfeindeten Streitkräfte gestellt hatte, bat der Buddha sie um ein Gespräch - dieses sei hier sinngemäßen zusammengefasst:

Der Buddha fragte die Feldherren: „Sagt mir, was ist der Wert des Wassers in diesem Fluss?“ Die Feldherren antworteten: „Im Grunde ist das Wasser selbst nicht sehr viel wert, es kostet nichts“. Dann fragte der Buddha „Was ist der Wert menschlichen Blutes?“. Die Feldherren antworteten: „Oh, das menschliche Blut ist von großem Wert - es ist kostbar und eigentlich unbezahlbar.“ Dann fragte der Buddha: „Dann frage ich euch: Wieso seid ihr drauf und dran für eine geringe Menge Wasser eine so große Menge kostbaren und unbezahlbaren menschlichen Blutes zu vergießen? Ist das wirklich der beste Weg, um den Konflikt zu lösen? Oder werden dadurch nicht nur noch mehr Probleme erzeugt?“

Den Überlieferungen nach, erzählte der Buddha den Feldherren eine Jataka Geschichte aus einem seiner früheren Leben, welche von der Ergebnislosigkeit von Krieg, Rache und Vergeltung handelte. Im Anschluss daran gab der Buddha Unterweisungen über den hohen Wert und Nutzen von Tugend, Gewaltlosigkeit & harmonischer Zusammenarbeit.

Die Feldherren sahen ein, dass der Krieg statt einer Konfliktlösung nur noch mehr Leid, Streitigkeiten und Gewalt mit sich bringen werde - wahrscheinlich sogar über mehrere Generationen hinweg. Die Anwesenheit und die klaren, eindringlichen Worte Buddhas hatten die beteiligten Parteien aus ihrer emotionalen Unklarheit wach gerüttelt. Sie sahen die Dinge nun klarer und beschlossen, einen friedvollen Weg zu finden, sich gegenseitig zu helfen, um so gemeinsam das Problem des geringeren Wasserstandes zu bewältigen.

Verse des Buddha aus dem Dhammapada

Es gibt unzählige Lehrreden und Begebenheiten, in denen der Buddha lehrte, dass Gewalt zu meiden ist. Der Buddha lehrte stets, dass durch Gewalt und krieglerische Auseinandersetzungen wahrer Frieden sich niemals ergeben kann. Besonders klar bringen es die prägnanten Verse des Buddhas im „Dhammapada“ auf den Punkt.

Triumph und Niederlage bringen Hass und Schmerz

Nachdem Prinz Ajātasattu durch den Vtermord neuer König von Magadha geworden war, verfolgte er eine aggressive Eroberungspolitik. In einer Schlacht bezwang er das benachbarte Reich Kosala und den dort regierenden König Pasenadi, welcher der Onkel von König Ajātasattu war. Über die Niederlage in der Schlacht gegen seinen eigenen Neffen war König Pasenadi völlig depremiert und niedergeschlagen. Der Buddha äußerte hierzu einen bekannten Vers im Dhammapada 201. Die ersten Zeilen lauten:

*Der Triumph des Siegers nährt Hass im Besiegten.
Die Niederlage lässt den Besiegten vor Schmerz / Trübsal zu Boden gehen.*

Doch nicht nur der Besiegte leidet. Auch der „Sieger“ eines Krieges kann durch seinen Triumph niemals wahren Frieden finden. Er lebt ständig in Sorgen darüber, ob / wann die besiegten Parteien sich eines Tages rächen und einen Gegenangriff starten werden. Und im Falle von Ajātasattu war es genau so: In späteren Gegenangriffen, wurde er durch die Streitkräfte von Kosala doch noch besiegt und niedergeworfen. Und so dreht sich das Rad von Gewinn und Verlust weiter und immer mehr Schmerz und Leid werden erzeugt. Daher sprach der Buddha in den übrigen Zeilen des Verses 201 im Dhammapada:

*Wer sowohl Gewinn als auch Verlust überwindet / aufgibt / auflöst,
der lebt in Glück und Frieden.*

Der größte Triumph ist die Selbst-Überwindung

Dauerhafter Frieden kann nach der Lehre des Buddhas nur außerhalb des Kreislaufes von Gewalt und Gegengewalt, außerhalb des Kreislaufes von Sieg und Niederlage sowie von Eroberung und Verlust gefunden / kultiviert werden. Im Dhammapada heißt es hierzu:

*Man mag 1000-mal 1000 Krieger besiegen
Doch der größte Eroberer ist jener,
der 1 einzige Person besiegt/überwindet -
und zwar sich selbst.*

*Wer sich selbst überwindet / besiegt,
durch innere Selbst-Disziplin
durch das innere Zähmen seiner selbst,
der überragt jede Form äußerer Eroberung*

*Und diese Form der inneren Eroberung
diese Form des inneren Sieges
können selbst die mächtigsten Gottheiten,
Devas oder Dämonen nicht mehr umstürzen.*

Dhammapada Verse 104, 105, 106

*Besiege Ärger durch Freundschaftlichkeit;
das Unheilsame durch das Heilsame;
Eigensucht / Geiz durch Großzügigkeit;
Lug & Trug durch Wahrheit / Aufrichtigkeit*

Dhammapada Vers 223

*Hass kann man nie durch Hass auflösen.
Nur durch Liebende Güte / Wohlwollen
kann Hass wahrhaftig aufgelöst werden.
Dies ist ein ewig währendes Gesetz.*

Dhammapada Vers 5